

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhaushofstraße 16/17. Samstagsheft (Wachstumsförderung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebets.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,25 RM. (einschl. 0,15 Postförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,20 RM. (einschl. 0,25 Postzustellgebühr) zuzüglich 0,26 Befreiungsbeitrag. Einzelpreis 5 Pf. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 63

Donnerstag, den 14. März 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Die Stellung Daladiers erschüttert?

Ragenjammer in London und Paris

Die englisch-französischen Kriegsbrandstifter schlechte Verlierer / Unter dem niedererschmetternden Eindruck der Moskauer „Bombe“ Wutschreie nach dem nordischen Krieg „trotz des russisch-finnischen Friedensschlusses“ / Faule Ausreden für das Verjagen der „Hilseleistung“

Der Krieg der 105 Tage

Beginn — Verlauf — Abschluß
Von unserer Berliner Schriftleitung
Der russisch-finnische Krieg hat genau 105 Tage gedauert. Am 29. November 1939 um 23.30 Uhr brach Sowjetrußland die diplomatischen Beziehungen zu Finnland ab, und am frühen Morgen des nächsten Tages überfielen sowjetrussische Streitkräfte an mehreren Stellen die 1960 Kilometer lange finnisch-russische Grenze. Vorausgegangen waren Verhandlungen, die am 11. Oktober 1939 in Moskau begonnen hatten und mehrmals unterbrochen wurden, weil die finnischen Delegierten neue Bedingungen an Helsinki brachten. Die letzte Unterbrechung geschah zwischen Finnern und Russen fand am 9. No-

vom 14. März. Der Friede von Moskau wird von der römischen Donnerstags-Morgenpresse als eine neue große Schlage Englands und Frankreichs charakterisiert. Er habe, wie „Popolo di Roma“ betont, das Prestige des Reiches in ganz Europa und besonders der Neutralen verflüchtigt, und dies dürfte wohl, wie das Blatt ironisch bemerkt, das erste Mal sein, daß Deutschland und die Westmächte in ihrem Urteil einig gingen. Die Reaktion in England und Frankreich wird weiterhin als Beweis für die bewusste Zerschlagung der öffentlichen Meinung in den Plutokratien bezeichnet, wobei besonders von den Londoner Korrespondenten auf den offenen Gegensatz zwischen Chamberlain und Daladier hingewiesen wird, während die Pariser Berichte die Stellung Daladiers als erschüttert beschreiben.

London vergießt blutige Tränen

Am 14. März, 13. März. Mit einem geradezu widerlichen Aufwand an Propagandatränen hat London den Frieden in Finnland aufgenommen. Die Kriegesherren haben ihr Ziel, auf dem Umweg einer sogenannten Hilseleistung für Finnland den ganzen Norden in den Krieg gegen Deutschland zu zerren, nicht erreicht. Nun reden sie beschämterlich von einer „Tragödie“ und bedauern das „tragische Schicksal“ dieses Landes, das für sie nur ein Mittel zu ihrem schmutzigen Zweck sein sollte.

Vor aller Welt sind England und Frankreich wieder einmal als die brutalen Geistes- und Lebensentleerter der Welt geoffenbart. Jetzt, da die Folgen ihrer Dummheit offenbar sind, möchten sie sich aus der Affäre ziehen. Rußland habe nicht einmal daran gedacht, eine Entschädigung für die kriegsgeleitete Finnland zu zahlen. Das Schmiergeld der Londoner Zeitung ganz besonders. Das deutsche Reich ist es, dem sie die Schuld zuschreiben für die russische „Unmöglicheigkeit“ und die Weigerung der skandinavischen Staaten, sich zum Mittel Englands maden-

zu lassen. Den Gipfel verlogenem Dummheit erreicht der Zahnarzt John Simon. Nach unipider Plutokratie macht er ein Klatschbüchlein, um zwischen Suppe und Vorspeise an sein Glas zu klopfen und einen lauwarmen Geruch über den finnischen Feldennut von Royal zu lassen. Das ist der Duft Englands! Schrafen als Preis für die Dummheit!

Der Chamberlain hat sich im Unterhaus gezwungen gesehen, zu der für das englische Prestige so überaus peinlichen Beilegung des russisch-finnischen Konfliktes Stellung zu nehmen. Aus seinem verlegenen Geklammer heraus hat er eine Erklärung der Londoner Kriegesherren über den Beschluß ihrer nordischen Interventionspläne. Gleichzeitig mit Sympathie-Rundgebungen machte er allerdings den Finnen bittere Vorwürfe, daß sie es verdammt hätten, an England einen Appell zu richten, der den demokratischen Kriegsbrandstiftern die Möglichkeit zu einer „Hilseleistung“ in dem von ihnen so heiß ersehnten Sinne gegeben hätte.

Wütende Ausfälle gegen den Norden

In Frankreich verhält man sich bisher zum Abschluß des finnisch-russischen Friedensvertrages ziemlich leichsinig. Die Nachricht von dem Zustandekommen des Friedens hat aber offensichtlich wie eine Bombe eingeschlagen. Die niederbrüllende Wut der Nordländer war um so größer, als sie wenige Stunden nach der Verkündung Antinikola Daladiers in der Kammer kam, daß die Westmächte 50.000 Mann nach Finnland zu schicken bereit seien. In der öffentlichen Meinung herrscht eine harte Beunruhigung und man fragt sich allgemein, wie die demokratischen Regierungen diesen schweren Schlag aufnehmen würden.

Die Pariser Morgenblätter registrieren nur, soweit sie von dieser Nachricht noch erreicht wurden, die Tatsache des Friedensschlusses, ohne dazu im einzelnen Stellung zu nehmen. Mehrere Blätter betonen allerdings, daß die schnelle Erklärung Daladiers über die beabsichtigte Entsendung eines Hilfskorps nach Finnland wohl zu spät gekommen sein dürfte. Bemerkenswert ist der Kommentar des Pariser Mit-

arbeiters des „Quotidien“, „Zeit“, der in langemütigen Darlegungen die Niederlage der Westmächte zu veranschaulichen ludte. Er schreibt u. a., daß Frankreich und England seit über einem Monat beschloßen hätten, eine wirksame Hilfe nach Finnland zu schicken. Da sie aber, so schreibt er felsenfest, mit immer das Volkrecht verletzten und unfähig seien, selbst in Kriegeszeiten das Recht zu verletzen, hätten sie auf einen direkten und öffentlichen Appell Finnlands gewartet. Der Pariser Zeitungsverleger zeigt sich dann in Angriffen gegen Schweden und Norwegen, die gegen ihren eigenen Vorteil gehandelt hätten, indem sie sich einer wirksamen Hilfe für Finnland widerwehrt hätten.

Eine ähnliche Tonart schlägt die „Evoque“ an, die heftige Ausfälle gegen Schweden bringt. Das Blatt schreibt, daß die neutralen Staaten ganz allgemein die Sache der Westmächte unterstützen müßten, weil diese in ihrem Interesse handelten (1). Statt die Westmächte zu unterstützen, hätten die Schweden aber ihre Vermählungen beschleunigt. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Ins Seeräuberneft Malta verschleppt

Brutale Vergewaltigung der rumänischen und bulgarischen Schiffsahrt

Bukarest, 13. März. Die Engländer haben vor der Darbanelen erneut ein rumänisches Schiff angehalten, und zwar den Dampfer „Dedel“ der mit Verhaftung nach Constanza unterwegs war. Das Schiff, das von zwei Kreuzern aufgebrochen wurde, mußte trotz seines Einprudens nach Malta fahren, wo es einer langwierigen Kontrolle unterworfen wurde. Der Mannschaft wurde während des Aufenthaltes in Malta nicht gestattet, an Land zu gehen, auch Lebensmittel konnte sie sich nicht besorgen. Durch den Umweg nach Malta hatten sich die Frachtstoffe für diese von der rumänischen Lebensindustrie benötigte Ladung Gerbstoffe um 100 v. H. erhöht.

Wie aus Bama bekannt, wurde ein bulgarisches Frachtschiff, das mit Getreide nach Italien unterwegs war, von einem englischen Zerstörer aufgebrochen und zur Kontrolle in Malta zehn Tage lang festgehalten. Erst ein Protest des bulgarischen Botschafters in London hat die Freilassung des bulgarischen Schiffes erreicht. Am Mittwoch soll der Frachttransport seine Fahrt fortgesetzt haben.

Plutokraten-Dämmerung

Ein Stimmungsbild aus Whitehall

Von unserem Berichterstatter
(Cra) Amsterdam, im März
Nings am Whitehall herrscht lebhafteste Aufregung. In den Klubs um St. James herum sieht man müde alte Herren mit fogenannten „Gefährtern“ ihren Whiffs schlürfen. Die traditionellen Klubs, die in den Hallen dieser Klubs zu herrschen pflegt, ist einer Nervosität gewichen, wie man sie hier nur selten beobachten kann. Männer, denen man anseht, daß sie leidende Poeten im Vereinigen Effort des besessenen können, stehen eben so nervös vor dem Zitter, der lautend die neuen Nachrichten vermittelt, wie auch hohe Offiziere, die zwar Uniform tragen, es aber doch vorzuziehen haben, irgendeinen Bolken in einem der neu geschaffenen Ministerien zu betreiben.

Was ist geschehen? Was mag diese Männer dazu veranlassen haben, das „Heiligste“ zu verlassen, nämlich gegen die Regeln ihres Klubs und laut und aufgeregt in der Halle zu sprechen? Etwas Unablässliches ist geschehen! Seit einigen Tagen hatten sich die Gerüchte verflüchtigt, daß zwischen Rußland und Finnland ernstliche Friedensverhandlungen schwebten. Ribbentrop war in London und ist dort auch — das ist beinahe der Höhepunkt von allem — vom Reich empfangen worden. Soll, zu allem anderen Unglück jetzt auch noch eine diplomatische Offensive Deutschlands beginnen?

Man hat sich in England bereits so oft darüber betört, daß dieser Krieg so wenig energiegelbig geführt wird, man hat sich so oft zugerant, daß doch eigentlich der Zeitpunkt gekommen wäre, um die Neutralen irgendeine in diesen Krieg hineinzuwingen. Das allerdings hat man nur selten unter vier Augen gesagt, während man nach außen hin laut die alte britische Propagandaformel verurteilt, daß England nur für die Rechte, für die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Nationen kämpfe. Und nun ist der Friede zwischen Rußland und Finnland Tatsache geworden, ohne daß England und Frankreich an diesem Ereignis beteiligt worden sind! Was hat also die Erklärung Chamberlains, das man auf Erreichen Finnlands mit allen Mitteln zu Hilfe kommen möchte, genügt? Die alten Lords im Carlton-Klub und auch in den vielen anderen sind sich darüber im Klaren, daß England und der alte Chamberlain wieder

Die neue Grenzlinie

Zwischen Rußland und Finnland
(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Moskau, 13. März. Die „Pravda“ veröffentlicht die dem Friedensvertrag beigefügte Karte, auf der die neuen Staatsgrenzen eingezeichnet sind. Demnach verläuft die neue Staatsgrenze folgendermaßen: Sie liegt am finnischen Meerbusen ungefähr 30 Kilometer von Wiborg an und verläuft dann so ziemlich gerade in nördlicher Richtung, ungefähr 25 Kilometer nördlich von Wiborg und 25 Kilometer nördlich von Sorbadaala (Sardobol) vorbei, so daß die Eisenbahnlinie Wiborg-Sorbadaala auf fast ihrer ganzen Länge unter dem Schutz der sowjetrussischen Stadt Porvoofer die alte Grenze zu erreichen. Weiter wird ein schmaler Streifen finnisch-finnischer Karelien an der Tharense Finnlands (gegenüber der Bucht von Kandalaksha mit dem Barents Meerbusen) mit der Sowjetunion vereinigt, sowie die Pjeter- und Sredni-Halbinsel an der Bucht von Petsamo. Der neue Grenzverlauf erinnert — mit geringen Abweichungen zugunsten Finnlands — an die mit Abschluß des nordischen Krieges im Jahre 1921 geschlossene Grenze, die fast ein Jahrhundert lang in Geltung blieb.

Der Führer an Dr. Tito

Gliedworts zum Slowakischen Nationalfeiertag
Berlin, 14. März. Der Führer hat dem Führer des slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum Slowakischen Nationalfeiertag drücklich seine Gliedworts überreicht. Aus dem gleichen Anlaß hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem slowakischen Ministerpräsidenten Professor Tiso und Außenministeren Toman und der Reichsregierung Gliedworts telegraphisch ausgesprochen.

Der Führer hat am 10. November verließ die finnische Abordnung ergebnislos die Hauptstadt Sowjetrußlands. Am 20. November kam es dann zu jenem Zusammenstoß an der finnischen Grenze bei dem Dorf Sainila, bei dem sowjetische Soldaten durch Artilleriegeschosse getötet wurden, während die Finnen behaupteten, daß von ihrer Seite nicht geschossen worden sei. Am 28. November erfolgte zwischen dem Vorkriegsvertrag mit Finnland für finnische und verbundene Zurückziehung der finnischen Truppen. Die finnischen Gegenverpflichtungen, das beide Seiten die Truppen zurückziehen sollten, beantwortete Moskau mit der Erklärung, daß dann die Sowjetrußland schon in den Vorjahren von Finnland händeln, die militärische Auseinandersetzung war nicht mehr anzuhalteln.

In der Tat waren es von dem nächsten Punkt der finnischen Grenze bis Veningrad noch nicht 20 Kilometer. Von dem kleinsten ehemals finnischen Grenzortchen Majaslo an der Bahnhofs-Wiborg-Veningrad kann man bei richtigem Wetter mit bloßem Auge recht gut die Veningrad und folgende Zuleitung Kronstadt sehen. Es war seit langem zu erwarten, daß russischerseits verlangt werden würde, die Grenze in dieser Gegend, 6.5 auf der Karlellischen Landenge, zurückzuführen. Daß auch die Finnen hiermit zustimmen, hatten sie durch die Vorgänge der sogenannten „Mannerheim-Linie“ gezeigt.

Finnland tritt nunmehr in Südkarelien ein größeres Gebiet an Rußland ab, als dies im Zweijährigen vorigen Jahres versprochen. Von besonderer Bedeutung ist die Abtretung des wichtigsten Hafens und Verkehrsnotenpunktes von Wiborg und von Sorbadaala. Damit verlieren die Finnen den Schilde ihrer östlichen Nord-Eid-Verpflichtungen und den Versuch, der das wichtige Seima-Sengebiet erschloß, wo an den zahlreichsten Stromschnellen und insbesondere bei den westlichsten Inmattarben nach finnischen Plänen einmal das Schwebegate des Landes entstehen soll. In dieser Gegend wird der innerfinnische Grenzverkehr in Zukunft häufig auf dem Durchgang durch das sowjetrussisch gewordene Gebiet angewiesen sein.

Die Schuld hieran trägt die Kurzsichtigkeit der finnischen Regierung, deren Staats-

Osterrönderung — nicht Osterfest!

Die Nacht des harnächtigen Winters scheint nun endgültig gebrochen zu sein. In den Gärten stehen die Bäume ohne Schnee. Am Morgen ist über Nacht auch die Natur aus ihrem langen Winterflaf erwacht und überall publiziert es lustig die Zeichen des Lebens. In unseren Gärten stehen die Bäume ohne Schnee. Am Morgen ist über Nacht auch die Natur aus ihrem langen Winterflaf erwacht und überall publiziert es lustig die Zeichen des Lebens. In unseren Gärten stehen die Bäume ohne Schnee. Am Morgen ist über Nacht auch die Natur aus ihrem langen Winterflaf erwacht und überall publiziert es lustig die Zeichen des Lebens.

Unser Gau im RWB an der Spitze

Die Kreisbeauftragten tagten in Raumburg / Der Dank des Gauleiters

Auf einer Arbeitsstagung der Kreisbeauftragten gab der Vertreter des Gauleiters für das Kriegs-WB, Gauhauptbeauftragter Pa. Arles einen umfassenden Überblick auf die bisher durchgeführten Sammlungen und Sonderaktionen und stellte fest, daß alle Aufgaben, die in diesen Monaten auf dem Arbeitsgebiet Winterhilfswerk gestellt worden waren, trotz des erheblichen Kräfte- mangels in den Kreisstellen und Versäumnissen erfolgreich gelöst wurden. So konnte auch die erste Heftausgabe gemacht werden, das nach den bisher vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Vorkonferenzen der Gau Halle-Verberg am 1. 2. und 4. Februar, in dem die große prozentuale Steigerung des Aufkommens im Reich gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist. Für die Einzahlungsbereitschaft der Kreisbeauftragten für das Kriegs-WB, und aller ihrer Mitarbeiter in den Ortsgruppen und Blöcken zur Sonderaktion „Unser Waffenschatz“, die das jeweilige Ergebnis von 2.605.080,99 RM, erbrachte und damit ein Aufkommen in Höhe von 1,65 RM, erreichte, übermittelte Pa. Arles den besonderen Dank des Gauleiters, des Reichsbeauftragten für das RWB, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt sowie des Gauleiters für das RWB, Pa. Hehlbrodt.

erhöhte Anforderungen gestellt wurden. Das erfordert den verantwortlichen Einsatz aller verfügbaren Kräfte im Gau Halle-Verberg.

Die Tagung schloß in dem Bewußnis weiterer selbstloser Arbeit für das Wohl der Volksgemeinschaft und dem Gruß an den Führer.

Bei der operierendsten Ortsgruppe unseres Gaues

Unter Nachmittags des Reichsleiters Leipzig

Am kommenden Sonntagabend feiert nur der Reichsführer Leipzig in Oberca, einem Dorfe im Kreis Weiskirchen, ein, das mit Zeiggrünna und Duffau zusammen die Ortsgruppe Zeiggrünna bildet, die anlässlich der Sonderaktion „Unser Waffenschatz“ im Gau Halle-Verberg für das Kriegswinterhilfswerk mit 8.478,91 RM, und einem Durchschnittsaufkommen pro Einwohner mit 1303 RM, das beste Ortsgruppenergebnis im Gau erreichte. Der Dank an die operierendste Ortsgruppe Zeiggrünna findet am Sonntagabend seinen klaren und hingebenden Ausdruck in der Sendung „Krobbinn für alle“, die von 16 bis 18.30 Uhr übertragen wird.



Die Arbeit des Kleingärtners beginnt wieder

Ermäßigte Kinopreise für Soldaten

Der Präsident der Reichskino-Kammer hat für die Dauer des Krieges folgende Regelung der Ermäßigung der Eintrittspreise erlassen: Die Filmtheater sind verpflichtet, Mannschaften und Offiziere der drei Wehrmachtteile, Angehörigen der Luftwaffe sowie des männlichen Arbeitsdienstes, soweit diese die gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht“ tragen, eine Eintrittspreisermäßigung zu gewähren. Sie kann bis zu 50 v. H. der normalen Eintrittspreise betragen und darf nicht auf bestimmte Tage oder bestimmte Vorstellungen beschränkt werden. Die Ermäßigung gilt nur in Uniform und nicht für Unausgehende.

Siebenjähriger erkrankt im Schmiedeleich

Unterprehen. Mit anderen Spielgefährten war der siebenjährige kleine Enkel Werner der Eheleute Lichtenfeld auf dem Schmiedeleich und spielte dort vor einem aufgeschalteten Voh, das für die Gänge bestimmt war. Mit einem Stoß ging er, wie ein anderer Junge erzählt, das Voh und hat sich dabei sicher so weit vorgebeugt, daß er das Gleichgewicht verlor und hincinsgefallen ist. Seine Spielgefährten konnten ihm keine Hilfe bringen und so erkrankt das Kind, das schon frühzeitig seine Winter verloren hatte und bei den Großeltern aufgezogen wurde. Der Arzt konnte trotz aller Wiederbelebungsvorkehrungen nur noch den Tod feststellen.

Sonderaktionen des Reichsführers Leipzig erbracht über neun Millionen Mark!

Leipzig. Der Reichsführer Leipzig führte — wie bekannt — in diesem Winter vier Großveranstaltungen erstmalig in neuer Form für das Kriegs-Winterhilfswerk durch. Die vier Gänge des Sondergebietes: Sachsen, Halle-Verberg, Thüringen und Magdeburg-Anhalt brachten durch diese vier Sendungen insgesamt 9.342.582 RM, auf. Das ist ein Ergebnis, das im Hundstund bisher noch nicht erzielt wurde.

RWB-Vorarbeiten danken alle Dienststellen des Kriegs-Winterhilfswerkes.

Der Gauleiter im Kreise Bitterfeld

Bitterfeld. Die Reihe der Kreisbesuche der Gauleiter gehtern durch Bitterfeld fort. In der Kreisleitung der RWB, hatte der Kreisleiter Pa. Karala den Vorstand und den Kreisbauernführer des Kreises Bitterfeld geladen, wo sie dem Gauleiter, in dessen Begleitung sich die Gauamtsleiter Bachmann und Flohr befanden, Vortrag hielten über alle wichtigen Probleme und Maßnahmen, die in der Lösung begriffen sind und die noch der Lösung harren.

Einem Pferd das Leben gerettet

Wahrburg (Kreis Stendal). Beim Bauern Roth hatte sich nachts ein Pferd in eine Rette verwickelt. Seine Bemühungen, sich aus dieser Zwangslage zu befreien, waren vergeblich. Der Reiter in der Not war der Besatzung, der das nächste Gerüst im Stall hoch und laut bellend solange zwischen Wohnhaus und Stalltür hin und her lief, bis er im Haus geföhrt wurde. Der Bauer folgte dem Schrei und konnte das Pferd noch rechtzeitig aus seiner gefährlichen Lage befreien.

Die Sicherung des Arbeitsplatzes

Bei Kündigung ist Zustimmung des Arbeitssamtes erforderlich.

Es ist bekannt, daß bei jeder beabsichtigten Kündigung die Zustimmung des Arbeitssamtes vorher eingeholt werden muß. Das gilt sowohl für den Arbeitgeber als auch für den Arbeitnehmer. Etwa als wird nun eine Kündigung ohne Zustimmung des Arbeitssamtes ausgesprochen und später verurteilt, die Zustimmung nachträglich zu erreichen. Der Reichsarbeitsminister hat die Kreisämter angewiesen, solchen Anträgen auf nachträgliche Zustimmung einer Kündigung nicht zu entsprechen. Dies gilt besonders dann, wenn es sich ergibt, daß der Vertragsstil, der geschädigt hat, die Zustimmung und die Erforderlichkeit zur Kündigung durch das Arbeitssamt fennen mußte und ihm daher auch die Einholung der Zustimmung zugemutet werden konnte. Eine Ausnahme bilden hier gewisse Einzelfälle.

In Ausnahmefällen kann weiter dann eine nachträgliche Zustimmung erteilt werden, wenn die Umstände, die eine Kündigung erforderlich machen, erst so spät eingetreten sind, daß bei vorheriger Einholung der Zustimmung des Arbeitssamtes der Kündigungstermin verfrüht werden würde. In diesem Falle würde sich womöglich für den geschädigten Vertragsstil Schäden und Belastungen ergeben, die diesem nicht zugemutet werden können.

Buttererzeugung sehr gut

Nach der Marktübersicht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt hat sich die erfreuliche Steigerung der Milchleistung zu fortgesetzt, daß die Buttererzeugung sich dem besten Ergebnis des Vorjahres nähert. Die Anmeldezahl der neuen Vieharten hat ergeben, daß sich die Bevölkerung bei dem wahlweisen Bezug von Butter und Margarine sehr stark für Butter entschieden hat. Am Käsemarkt hat sich die Entspannung fortgesetzt infolge steigender Verarbeitung von entrahmter Milch.

Die Kartoffelmieten sind geöffnet, so daß die Vorräte in den Städten wieder aufgefällt werden können. Auf den Gemüse- und Obstmärkten erfolgten größere Kohlführungen sowie Blumenohl aus Italien. Von deutschen Preisermittlungen beginnen bei fallenden Preisen Gurken wieder hervorzutreten.

Volltrauerkleidung ohne Punkte

— aber gegen Empfangsbescheinigung

Für Trauerkleidung, die in den bekanntesten Grenzen ja ohne Punkte abgehoben werden darf, ist in der Praxis die Wiederbeschaffungsbedürftigkeit für maulden Textil-einzelhändler darum schwierig geworden, weil er es verweigert, sich durch den Käufer eine Empfangsbescheinigung geben zu lassen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß diese Empfangsbescheinigungen der Händler zur Wiederbeschaffung berechtigen, für ihn also genau soviel wert sind wie die Bescheinigung der Kleiderkarte oder Bescheinigung.

Das herzhafte feine Juno-Aroma
erfüllt höchste Raucherwünsche.
Die immer köstliche JUNO entfaltet langsam und bedächtig genossen den ganzen Reichtum ihrer edlen Orient-Mischung.
Daher ist JUNO die Marke des Kenners - nämlich des sachverständigen und anspruchsvollen Rauchers!



Vielleicht ...

Manches Reis in feuchter Erde
Doch, daß es ein Baum einst werde,
Doch es hat sich angelegt
Ob es sich wohl noch verzweigt?

Vielleicht ...

Daß ein Mensch enorme Schulden,
Und der Gläubiger müß nicht dulden,
Wacht ihn drum ein Fein Pflicht,
Droht loger mit dem Gericht,
Ob der Schuldner dann begleicht?

Vielleicht ...

Mancher fällt beim Dauerrennen
Durch mit Ranken und Trompeten,
Selbst wenns niemand hören will,
Steht sein Mundwerk niemals still,
Ob er künftig endlich Schweigt?

Vielleicht ...

Zur ein Geiger so schön geigen,
Daß sich Stein und Wein erweichen,
Und man sagt es ihm einmal,
Um zu enben alle Qual,
Ob er dann noch weiter geigt?

Vielleicht ...

Mancher meint, er sei berufen
Zu des höchsten Ruhmes Stufen,
Doch er ist ein Dummkopf ...
Wünscht er etwa reichlich dran,
Wenn man es ihm deutlich zeigt?

Vielleicht ...

Keine Weiser, — große Mäuler!
Manche gibt's, die laut und fauler
Sprechen, daß sie doch am End
Derben Vizepräsident
Ob es einer wohl erreicht?

Vielleicht ...

Mancher Mann hat nur zum Scherze
Doch gerührt noch Mädchenherze,
Und es er es sich verlab,
Daß verweilt und tumm es da,
Ob ihn Neule wohl begleicht?

Vielleicht ...

Von mir selber möcht ich sagen,
Daß ich schon seit langen Tagen
Daß ein hübsch Madel gern,
Seiber blieb mir's bisher fern,
Sich es mir wohl noch geniert?

Vielleicht ...

Peter Eichbert

Die Gottesgabe

Heitere Erzählung von Ernst Claub

Diese Geschichte trug sich zwar schon vor
einigen Jahrzehnten zu. Aber ihre Aus-
sagen sind so zeitlos gültig.
Ein Kaufmann lag in einem Abteil der
Niederbayerischen Eisenbahn. Umher
sahen vier würdige Herren Platz ge-
nommen, die nach der Seite der Zeit ihre
Männlichkeit durch Vollbärte betonten.
Einer war früher ein Veteran; denn er trug
eine Medaille auf der Brust, der zweite
sah ein Pastor, der dritte ein Lehrer zu
sein. Der vierte wies ein so stattliches
Häufchen auf, daß man ihn für einen Ge-
lehrten halten konnte.

Was um fünf würdige Männer, wenn
sie in einem Eisenbahnabteil sitzen? Sie
schweigen sich aus, in Gedankenland weni-
genfalls. Das wurde anders, als kurz vor
Sommerfest eine reizende junge Frau mit
einem Bündel auf dem Arm eintraf. Der
Kaufmann war ihr behilflich, kaum lag sie
schweremütig auf ihrem Platz, da sprudelte
sie los wie ein Wasserfall. In dem Bündel
lag ihr acht Bäckchen altes Mädchen. Ob es
nicht lieb sei? Dabei deutete sie das Gesicht
des schlummernden Kindes auf, und der
Kaufmann lobte die Kleine über den grünen
Berg; denn er fand die Mutter bezaubernd.
Der Jung blieb in Sommerfest, "Scherze"
sagte die Frau. "Sich muß ich nachsehen",
legte dem Kaufmann ohne Umstände das
Bündel auf den Schoß und verschwand.

Aber sie mochte die Zeit des Aufenthaltes
überhastet haben. Als sie zurückkehrte,
lag sie hinderingend dem Jung in der Ferne
entgegen. Ihr einziger Trost war:
Wein sind befindet sich in der Zucht der
fünf würdigen Männer.

Diese fünf sahen 'mit dem zur Zeit
mutterlosen Kinde im Abteil und fühlten
mit einem Male, daß sie gemeinschaftlich
wichtige Verantwortung übernommen hat-
ten. Einer nach dem andern rückte näher
heran. Fünf stattliche Bärte neigten sich
über den Säugling.

"Sich ein Kind ist doch eine wahre
Gottesgabe", meinte der Pastor, und die
anderen nickten Zustimmung. Dem Kind
mochte die Wolke dunstigen Barthaars, die
sich ihr entgegenbrängte, bedrohlich er-
scheinen. Es kniff die Augen zu, versag das
Mäulchen zu einem bedenklichen Rieren
und fing an zu schluchzen. Verlegen riefen

die vier wieder auf ihren Platz und füllten
nichts mehr von einer gemeinsamen Ver-
antwortung. Der Kaufmann hatte ja das
Kind, mochte er es auch in Ordnung halten!

Aber mit der Zeit wurde der Pastor ne-
wös und laute mihiligend zu dem Kauf-
mann: "So beruhigen Sie doch die Kleine!"
Diesen besah er mit einem einlässigen Fran-
geichen. "Sie müssen es schaukeln!" be-
lehrte ihn der Veteran. Der Lehrer meinte,
nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten schade
das Wiegen der geliebten Mutters. Pa-
son wollte es ein Kind zu seinen. Die vier
äußerte er alles in der Welt nicht
schuld daran sein wollte, wenn das kleine
Mädel später einmal seiner Mutter ein
Zeugnis mit lauter Füssen nach Hause
bringen würde, mochte er nicht, den Rat des
Veteraners zu befolgen.

"Wissen Sie vielleicht etwas Besseres?"
fragte dieser gerüst. — "Man sollte es in
den Schlaf fügen", war des Lehrers Mei-
nung. Das war Pöller auf die kleine
Tiden, der wie ein unwillkürliches Men-
schen — gern laut. Sofort stimmte er den
neuesten Gassenhauer an und lang so laut,
daß der Säugling Mühe hatte, ihn zu über-
hören. Der Pastor rumpfte die Nase und
meinte: "Was für ein rüdes Vieh!"
"Kommen Sie es besser!" sagte der Tiden
gefränkt. "Ich habe nichts dagegen ..."

"Man muß nicht etwas Besseres?"
fragte dieser gerüst. — "Man sollte es in
den Schlaf fügen", war des Lehrers Mei-
nung. Das war Pöller auf die kleine
Tiden, der wie ein unwillkürliches Men-
schen — gern laut. Sofort stimmte er den
neuesten Gassenhauer an und lang so laut,
daß der Säugling Mühe hatte, ihn zu über-
hören. Der Pastor rumpfte die Nase und
meinte: "Was für ein rüdes Vieh!"
"Kommen Sie es besser!" sagte der Tiden
gefränkt. "Ich habe nichts dagegen ..."

"Man muß nicht etwas Besseres?"
fragte dieser gerüst. — "Man sollte es in
den Schlaf fügen", war des Lehrers Mei-
nung. Das war Pöller auf die kleine
Tiden, der wie ein unwillkürliches Men-
schen — gern laut. Sofort stimmte er den
neuesten Gassenhauer an und lang so laut,
daß der Säugling Mühe hatte, ihn zu über-
hören. Der Pastor rumpfte die Nase und
meinte: "Was für ein rüdes Vieh!"
"Kommen Sie es besser!" sagte der Tiden
gefränkt. "Ich habe nichts dagegen ..."



Ein beliebter Sport

Rollschuhlaufen, ein beliebter Sport für die Jugend.

wütend auf den Tiden los. Dabei fustelte
er dem Lehrer zu unter der Nase herum,
daß dieser es sich energisch verbat. Den
Veteran ging das zwar nichts an. Aber als
er die drei lo aufeinander losfahren ließ, er-
innerte er sich an die glatte Bemerkung des
Tiden. Die vier schrien gewaltig gegen-
einander los, um Haderrollen, Kinder-
eichen und Bremsengestrich zu über-
hören.

Der Kaufmann Hanna der Ton der
Bremen wie die liebliche Musik. Kaum
hielt der Jung, da überließ er die Streifen
des ihrem Schicksal und hüte auf den
Wahnteile. Nicht vor ihm stand der Halb-
hohlvorsteher von Zorn, ein würdiger
Mann mit einem stattlichen Vollbart. Ein
Umstände legte er ihm das Kind in den
Arm und hüte das Weie.

Der Beamte hatte auf das Bündel mit
seinem schreienden Inhalt. Das konnte
man doch nicht einfach auf den Bahnteile
legen! Aber nicht ein Bild: Ein Beamter
in Diensthilfe mit einem tiefenden
Zediffen im Arm! An allen Abteil-
fesseln fanden die Reisenden und lachten
Tränen beim Anblick des hilflosen Mannes.
Der Jung mit einem schiefen Scherz, von
Herdeträften in Bewegung setzen konnte.

An diesem Augenblick höchster Not er-
schien als rettender Engel die Frau des
Bahnhofsverwalters, nahm das Bündel und
legte es in ihre Hosentasche. Was der Kauf-
mann meinte, er sei ein Bahnhofsverwalter
und zwar ein Vetter und ein Lehrer, alle
sechs starken Männer, nicht fertiggebracht
hatten, geschah nun wie selbstverständlich.
Freundlich schenkte der Säugling die Nähe
eines mütterlichen Bergens zu führen. Er
trübselig ein und verneinte.

Daraus folgte: Ein ganz kleines Kind
sah ledig starke Männer zur Vernehmung
bringen, wenn zu dieser Gottesgabe nicht
die einer mütterlichen Frau kommt.

Stranstaft befehlen dürfte. Um dieses
Zweckes willen hat nämlich Frederick das
schreckliche Verbrechen begangen, das er zu
fühnen hat. Er hatte einen anderen Gold-
gräber namens Bondich getötet, weil dieser
den Reich gemacht hatte, ihm die Schuld
weanzulassen. Der Hund hat mir amal
das Leben gerettet, als ich von Klapper-
schlangen angegriffen wurde", erklärte der
Anwalt nach der Verhandlung. "Daß wir
ihm also die Tat schuldig". Das Gericht
hat jedoch die Erlaubnis gegeben, daß
der Hund seinen Herrn häufig im Zucht-
haus befehlen darf.

Pietät
Während seines Aufenthaltes in Japan
sah ein deutscher Gelehrter öfters in das
Haus eines hohen Beamten in Tokio. Dieser
Hirsdenträger war so hübsch, mit seinen deut-
lichen Geßten nur deutlich zu sprechen; darum
trug er stets ein kleines Wörterbuch bei sich,
in welchem er rasch die ihm fehlenden Aus-
drücke nachsah. Dabei widerfuhr es ihm
über des öfteren, daß er bei mehrlingigen
Wörtern nicht die richtige Bedeutung aus-
wählte.

Als eines Tages der Deutsche zu ihm
kam, fand er ihn in erweiter Trauerstimmung
und fragte nach dem Anlaß. "Leider ist gestorben
meine Zante gestorben", erwiderte der Japan-
ner und ließ nach einem raschen Blick ins
Wörterbuch feierlich fort: "Morgen werden
wir das Das begraben."

Die Familienaxt

Heiteres Begebenis — Von Stry zu Eulenburg

"Ihr müßt mehr Familienholz auf-
bringen!" ermahnte der Gemeindevorsteher
die Brüder Max und Michael.
Die beiden Brüder waren Holzschläger und
hatten sich noch niemals Zeit genommen, um
darüber nachzudenken, was Familienholz ist.
"Was einmal auf?" bemitleidete ihn der Ge-
meindevorsteher. "Euer Vater war doch
Holzschläger, und auch Euer Großvater war
Holzschläger?"

Max und Michael nickten zustimmend.
"Und auch der Vater unseres Großvaters
hat seinen Stamm gefolgt?"
"Sich ihr das genau?"
"Dort lehnt die Art, mit der schon der
Vater unseres Großvaters gearbeitet hatte!"

Der Gemeindevorsteher rang nach Atem:
"Und das laßt ihr so leichtfin, lo ohne
leben Reizet? Ihr müßt tatsächlich nicht
was es bedeutet, eine tüdliche Reihe von
Ähnen zu besitzen, die dem gleichen Beruf
nachging! Nicht nicht, daß ihr eine wahre
Holzschlägerfamilie seid, und die Art vor
euch als Erbteil, zu schlagen als die Familien-
art den größten Wert beizulegen, einen un-
geheuren ideellen Wert besitzt und demütig-
gehend hoch in Ehren gehalten werden
muß. Aber ich werde ihnen dafür toran, daß
ihr möglichst bald einmal erfahrt, woran ihr
bisher blind nachgegangen seid!"

Und der Gemeindevorsteher, der ein sehr
tüchtiger Gemeindevorsteher war, schickte
einen ausführlichen Bericht an seine vor-
geordnete Behörde.

Der Erlaß blieb nicht aus. Bald er-
schienen die züchtlichen Amtsvertreter,
nahmen Protokolle auf und beschlüssen
im Namen des Staates die beiden Holzschlä-
gerbrüder als die Mitglieder einer ihrem
Stand lo viele Generationen hindurch treu-
gebliebenen Familie. Die Zeichnungen brach-
ten lange Artikel über Max und Michael
und setzten in großen Wörtern die Familien-
art, die wie die Brüder erzählt hatten, nun
schon in dritter Geschlechtsstufe jeweils
von Vater in seiner Todesstunde dem
ältesten Sohn übergeben worden war.

Nach der Abstammung kam zu Max und
Michael in die Holzschlägerhütte, um ein Ge-

schick mit den Besitzern der Familienaxt zu
übertragen.

Der Zwecker vor dem Mitroßron fragte
Max: "Und nun sagen Sie uns bitte mög-
lichst genau: Wie lange befindet sich die
Art schon in ihrer Familie?"
"Ich hab mich noch nicht angeeignet",
"Und es wurde die ganze Zeit über
damit gearbeitet?" wandte sich der Zwecker
an Michael.

Michael benötigte es. "Aa für Za
wurde die Art abgedruckt!"

Der Mundstücker holte tief Atem:
"Gerichte Väter! Sie konnten loben
selbst aus berufenem Munde vernehmen,
wie alt diese Art ist, wie viele Tausende von
Männern unter ihren wuchtigen Heben
fielen; und trotzdem meine lieben Väter,
fonten Sie hier sein, wie ich, und das
Art vor sich liegen haben. Sie würden
stammen, wie gut erhalten diese Art noch ist,
wie gar nicht alt und wie wenig verbraucht
sie aussieht. Das Meier Blut und blint,
als wäre es neu, und das kommt davon,
daß die Art auch jetzt noch fleißig benutzt
wird, wenngleich ich fast vermuten möchte,
daß diese Art besonders liebevoll gepflegt
und wohl nach besten, uns unbekanntem
Mitteln behandelt wird."

"Aber ich nicht recht!" sagte der Mund-
stücker noch einmal die beiden Holz-
schlägerbrüder.

Max und Michael nickten zustimmend,
und Max antwortete der Art, damit man immer
mit ihr arbeiten kann, nach besonderen Nicht-
sinnen behandelt werden. So ist es zum Bei-
spiel notwendig, das Meier der Art alle
fünf Jahre zu erneuern."

"Und alle zwei Jahre ungelahrt muß die
Art einen neuen Ziel bekommen!" verteilte
Michael.

Und einträchtig befragten die beiden
Brüder:

"So hat es schon der Vater unseres
Großvaters gemacht, unser Großvater, un-
ser Vater, und lo haben auch wir es über
mit der Familienaxt gehalten: alle fünf
Jahre ein neues Meier, und alle zwei Jahre
ein neuer Ziel!"

Bridelnde Gepräge

(A) Rom. Ein bekannter italienischer
Künstler hat ein großer Hühner, der immer
dumme Scherze macht. So läßt er mit Vor-
liebe ein elektrisch geladenes Kissen auf
Stühle legen, auf denen junge Damen Platz
nehmen. Viele müssen dann meist erwidern:
"Es ist doch ein ungeschickter Mann, der
nicht Dame bei einer Gesellschaft aufweist."
Das Kissen lag unter ihr. Der Star aber
hat Mitleid mit dem netten Wesen und
gab ein Zeichen, den Strom nicht einzuschalten.
Aber das Zeichen wurde mißver-
standen. Man gab Strom und die Dame
wurde etwas unruhig, rührte sich aber nicht
von Sitz. Noch ein Stromstoß. Wieder
keine Reaktion. Das erkannte den Star.
Er erlöste den Scherz und fragte die
Dame, ob sie denn gar nichts gespürt habe,
als man den Strom in das Kissen ließ. Das
habe ihr doch einen Schok geben müssen.
Der Hühnerdünkel erwiderte bis in die
Annerkennung: "Ach, gespürt habe ich schon
etwas — aber ich habe geglaubt, das ist
immer lo, wenn man mit einem berühmten
Star spricht!"

Für den Hund ins Zuchthaus

(H) Los Angeles. Franz Frederick, ein
Wahrgänger aus Prescott im amerikanischen
State Arizona, erlitt eine fette Ver-
urteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus,
er würde diese Strafe gern antreten, wenn
er nur wüßte, daß sein Hund ihn in der



- ... aber sparsam damit umgehen!
- 1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- 2 Zum Strecken, binden und Verbessern anderer!
- 3 Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- 3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Die guten Dinge teilt man heute ein.
Auch mit Knorr Bratensoße sparsam* sein!
* Sparsam sowohl in der Zubereitung als auch im Verbrauch!

74. Jahrgang
Witten
Am 11.
einer Ver
afficiant
den hat
ein hohe
Wahre
land und
wurde
mit der
und Vord
es über
füllte
London.
Röge
berühm
hert Ma
Wolger
Aufbe
den Zue
das We
alle Um
Die
danz sin
mehr ein
entlofen
sich zu
Ein
zum 2.
Wien,
der Wier
von einer
Mittelkri
ber a r s
nach eine
fist munn
wiederher
geblante
berte dan
anberlehn
Anberlehn
sich die
gehörte
gehörte
Ganzle
treten de
der Ein
und fah
von be
keins von
Einheit v
von Maß
des Mann
die fah
habe die
dieses G
hehe der
Schuler
Ganz der
des Reich
Zwei H
Einche
gemein
gungsmi
richtigst
Am 6.
Lustian
hine Ver
Wichtig
Kauf S
Vor
Sie we
höries n
schweigen
vom Welt
Wenn un
grusamer
auch sch
der kein
in einem
übergeben
gedenkten
Opferlo
als sin
als arme
trachten,
Künftigen
zurücksch
sich greif
genekt w
mitten v
von taus
Kann des
Wenn O
Pro nach
drossen F
der Zeit
schritten
In Seele
Wenn un
solche
nicht gön
mit in di
mehr die
hür die
Schel
Edelstei
unge wäh
Leben sch
das Dase
Kann O
Walters
Lustian.

